



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916**

249 (29.5.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329445)

Bezugspreis: Halbj. 1.10 monatlich.  
Umsatzsteuer 20 Pfg., durch die Post  
einzel. Postzustellungsgebühr M. 4.43  
im Vierteljahr. Einzelnummer in  
Mannheim und Umgebung 5 Pfg.  
Anzeigen: Kolonial-Beilage 40 Pfg.  
Reklame-Seite ..... 1.20 M.  
Schluss der Anzeigenannahme für  
das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr,  
für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postfach-Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 249.

Mannheim, Montag, 29. Mai 1916.

(Mittagsblatt.)

## Das Suchen nach einem Zugang zum Frieden.

### Wilson's Richtlinien.

Washington, 28. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Während des Neutrischen Vizes, Präsident Wilson hielt gestern die erwartete Rede vor der Friedensliga, in der er sagte, die Ursachen des europäischen Krieges seien gegenseitig unversöhnlich. Die großen Nationen der Welt müßten ein Abkommen über die Grundlage ihrer gemeinsamen Interessen erreichen. Erstens sei jedes Volk berechtigt, seine eigene Souveränität zu wählen, zweitens hätten die kleinen Staaten ein Recht auf gleiche Achtung ihrer Souveränität und Integrität wie die großen Staaten, und drittens habe die Welt Anspruch darauf, von jeder Schranke des Friedens befreit zu werden, die von einem Angriff ausgehe. Wilson sagte schließlich, die Vereinigten Staaten seien bereit, sich jedem Bunde von Nationen anzuschließen, der sich zur Verwirklichung dieser Ziele und zu ihrem Schutze gegen die Verletzung bilde.

Wilson erklärte in seiner Rede vor der Friedensliga weiter, Recht und Eigentum der Vereinigten Staaten seien durch den Krieg sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Je länger der Krieg dauere, desto tiefer würden sie davon betroffen. Er sollte ein Ende nehmen. Sobald er beendet wäre, wären die Vereinigten Staaten ebensosehr wie die Kriegführenden daran interessiert, daß der Friede ein dauernder werde, insofern es überhaupt ein Vorrecht der Vereinigten Staaten sei, einen Vorschlag zu machen, oder eine Friedensbewegung unter den Kriegführenden anzuknüpfen. Er sei sicher, daß das Volk der Vereinigten Staaten den Wunsch habe, daß die Regierung folgende Richtlinien umsetze:

1. Beilegung des Zwistes zwischen den Kriegführenden. Was die Interessen der Vereinigten Staaten betreffe, so verlangten sie nichts Wesentlichen für sich selbst. Sie seien in keiner Weise Partei im Streite.
2. Allgemeine Vereinigung der Nationen, um die Sicherheit der Hochseer der See für den gemeinsamen und unbeschränkten Gebrauch aller Völker der Welt unverletzt aufrechtzuerhalten und um zu verhindern, daß ein Krieg begonnen werde entweder gegen diese Verträge oder ohne Warnung und ohne volle Unterwerfung der Ursachen unter die Meinung der Welt. Das sei eine tatsächliche Pflicht für die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit.

### Das halsstarrige England.

London, 28. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Die „Westminster Gazette“ schreibt: Deutschlands Anspruch darauf, daß die militärischen Tatsachen zu seinen Gunsten sprechen, ist absurd. Wenn Deutschland die Karte von Europa mit seiner Armee umändert, so haben die Verbündeten die Karte der Welt mit ihren Flotten und Armeen neu gezeichnet. Wir können die Blockade aufrecht erhalten und Deutschlands Handelsverkehr aufheben, sowie die deutschen Besitzungen festhalten, und das alles um einen geringeren Preis als den, den Deutschland für die Behauptung Belgiens und des französischen Gebietes, das es jetzt besetzt hält, bezahlen muß. Wir können uns keine bessere Aktion für den wahrscheinlich gewordenen Militarismus vorstellen, als daß er erwidern muß, daß alle seine auf Eröberung und Raub gerichteten Pläne schließlich durch den ihm übersehenen Faktor der Seeherrschaft vereitelt und in eine Niederlage verkehrt werden. Aber die Flotte tut noch mehr als das, sie gibt uns Zeit, um neue Streitkräfte zur Sicherwerfung der vorübergehend regierenden Armeen darzubereiten. Wir müssen darauf achten, daß dieser Vorteil von uns ausgenutzt wird.

### Die Enttarnung Sir Eduard Greys.

Budapest, 27. Mai. Ein Wiener Bericht des „Wiener Abend“ widerlegt auf das Entschiedenste die Behauptung Greys, daß er auf der Londoner Vorkonferenz Unparteilichkeit und guten Willen bewiesen habe. Auch

werden die Gründe beleuchtet, warum die Konferenzvorschläge Greys unannehmbar gewesen sind. Im Artikel des „Wiener Abend“ heißt es:

Ein für allemal soll festgestellt werden, daß Österreich-Ungarn, um dessen Lebensinteresse es sich in erster Linie auf der Londoner Vorkonferenz handelte, von dieser diplomatischen Veranstaltung und der Rolle, welche die englische Diplomatie dabei spielte, alles eher als befriedigt gewesen ist. Der Gesamteindruck der Konferenz war hier, daß die englische Diplomatie den Krieg vermeiden und den Frieden aufrechterhalten wollte in der Art und durch das einfache Mittel, daß Österreich-Ungarn für die Kosten aufzukommen und seine künftige Sicherheit auch weiterhin den wachsenden Spannungen und unangenehmen Aspirationen der Belgier, Italiener und ihrer Untertanen in Venedig anheim zu stellen sollte. Greys wird uns nicht zu überzeugen vermögen, daß er in den Sommermonaten des Jahres 1914 als aufrichtiger Friedensfreund gehandelt habe. In der Tat hatte die englische Politik schon lange zuvor unerbittlich gezeigt, daß ihr an einem Österreich-Ungarn, das Deutschland festhält und sich den deutschfeindlichen Plänen des Verbandes nicht zur Verfügung stellt, nicht nur nichts gelegen war, daß sie vielmehr eine Schwächung der Großmachtstellung und der inneren Stärke der Monarchie als ihren eigenen Vorteil betrachtete. Das war schon in der Annerkennung deutlich zu erkennen, und dieser Eindruck steigerte sich auf der Londoner Vorkonferenz bis zur Gewißheit. Entweder heuchelt Greys oder er besitzt eine erstaunlich geringe Feinfühligkeit und Erkenntnisfähigkeit, wenn er es für möglich hält oder für möglich ansieht, daß die Monarchie nach der Konferenz von 1913 ihre Existenz, ihre Sicherheit und ihre Würde in die Hand einer von England geleiteten und beeinflussten internationalen Konferenz hätte legen sollen. Sein Konferenzvorschlag wollte bis zu dem Zeitpunkt, der ihm für den Schluß gegen Deutschland wohl geeigneter erschien, das Kongert der Großmächte durch den Verzicht Österreich-Ungarns zusammenfassen, die wichtigsten Fragen seines Grenzschutzes nach eigenen Bedürfnissen zu regeln, und war infolgedessen von vornherein gegen unsere Existenzgrundlagen gerichtet. Greys hatte kein Recht, von uns Glauben an seine Unparteilichkeit und guten Absichten zu erwarten und zu verlangen. Er sollte auch endlich damit aufhören, seine Klänge wegen Vereitelung der Konferenz gegen Deutschland zu richten. In der Konferenzfrage hatte die Monarchie zu entscheiden, und die Monarchie ist es, die ihre Entscheidung gegen die Konferenz getroffen hat. Sie hat es mit gutem Gewissen getan, und mit gutem Gewissen bekennet sie sich bis auf den heutigen Tag zu dieser ihrer Entscheidung. Die Ablehnung der Konferenz war nichts anderes als die selbstverständliche Verjahung des Lebenswillens der Monarchie als einer Großmacht, die sich das Maß der für ihre Existenz unerlässlichen Voraussetzungen nicht von anderen Großmächten nach deren Belieben und feindseligen Vermahnungen vorschreiben lassen konnte. Greys mag, so oft er nur will, die Abweisung seines Konferenzvorschlags als Beweis für unseren und Deutschlands Kriegswillen ausgeben. Für uns war und bleibt sein Konferenzvorschlag einer von den Beweisen dafür, daß England ein Interesse daran hatte, uns durch die feindseligen

Wahlereien zu schwächen, uns in ewiger Unsicherheit zu erhalten, unsere bündnisgenössische Kraft für Deutschland zu entwerten, uns und Deutschland durch diplomatische Klünsteleien zu täuschen und die Abrechnung mit Deutschland bis zum Eintritt der völligen Kriegsbereitschaft Russlands hinauszuziehen. Der Konferenzpolitiker Greys war kein Friedenspolitiker, er war noch Plan und Absicht Kriegspolitiker. Darum ist die Monarchie nicht auf seine Konferenz gegangen. An dem Scheitern der Konferenzsidee ist weder Österreich-Ungarn noch Deutschland schuld, sondern ein anderer: Sir Edward Greys.

### Die amerikanische Note gegen die englische Posträuberei.

Köln, 28. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Washington: Die Note gegen die britische Posträuberei ist nach zuverlässigen Angaben sehr entschlossen im Ton, besonders infolge der in letzter Minute hinzugefügten Änderungen. Die Absendung einer Note über die letzte Blockade gilt noch als unsicher, wird aber erwartet. Selbst die sonst rabiate Presse ändert den Ton. Die Neufassungen des Reichskanzlers machen hier einen sehr guten Eindruck.

Von Haanings Rücktritt wird allenthalben geredet, als veranlaßt durch seine Weigerung, seine Haltung gegen London zu ändern.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Mai. (W.Z. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an mehreren Stellen der Front in die feindlichen Linien.

In der Champagne brachten sie etwa 100 Franzosen als Gefangene ein.

Westlich der Maas griff der Feind unsere Stellungen am Südwestkanne des „Toten Mannes“ und am Dorfe Camieres an und wurde überall unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Westlich des Flusses herrschte heftiger Artilleriekampf.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Ein russisches Flugzeug wurde in der Gegend von Slonim im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen, 2 russische Offiziere, sind gefangen genommen.

#### Balkanriegsschauplatz.

Es hat sich nichts wesentliches ereignet. Oberste Heeresleitung.

#### Der Wiener Bericht.

Wien, 28. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen bemächtigten sich des Panzerwerkes Cornolo (westlich von Asiago) und im besetzten Raume von Asiago

der beständigen Talferre Sal b'Wissa (südwestlich des Monte Interotto).

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Au der unteren Sojusa Gephäsel mit italienischen Patrouillen. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Der italienische Bericht.

Rom, 28. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. Im Laganatal erhöhte der Gegner seine Truppenstärke und erlitt vor unseren Stellungen umso stärkere Verluste, ohne jedoch den kräftigen Widerstand unserer tapferen Truppen erschüttern zu können. Am 28. Mai abends haben wir einen heftigen Angriff auf unsere Linien südlich vom Conero-Fluß abgeschlagen. In der Nacht zum 27. Mai und am folgenden Vormittag wurden drei andere Angriffe in der Richtung des Col Duolo gleichfalls abgewiesen. An der übrigen Front, abgesehen vom Aladotal, hauptsächlich Gephäsel, unsere Batterien haben an mehreren Punkten feindliche Truppenansammlungen und marschierende Kolonnen gestört. Zwei Angriffe auf unsere Stellungen am Posino-Bach in der Gegend von Asiago wurden abgewiesen. Am 27. Mai besetzte der feindliche Druck des Feindes im oberen Aladotal und Colmano-Tal an. Im Saganer-Tal wurde ein kleiner Angriff des Feindes im Untertal von Striggen abgewiesen. Die Angriffe der Gefangenen, welche dem Feind in den Gefangenen am 28. Mai östlich vom Posino-Bach von unseren Alpini abgenommen worden sind, beläuft sich auf 157. Das 8. und das 101. ungarische Bataillon, welche einen Angriff machten, wurden vollständig geschlagen und ließen auf dem Gefangenenfeld über 300 Gewehre und einen ganzen Zug Maschinengewehre zurück, welche wir sofort gegen den Feind wandten. In der Gegend am Monte San Michele gestörten wir einen breiten Abschnitt der feindlichen Graben östlich von Vezono. Die flüchtenden Verteidiger fielen unter dem Beschuss unserer Artillerie und Infanterie.

#### Die Bulgaren rücken vor.

Sofia, 28. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 27. Mai. Heute drangen unsere im Strumagebiet operierenden Truppen aus ihren Stellungen vor. Sie besetzten den Südausgang des Gungpasses von Kappel (?), sowie die anstehenden Höhen östlich und westlich des Strumajusses.

Die Verschiffung der Serben nach Saloniki.

Mailand, 27. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Secolo“ wird die Verschiffung der Serben nach Saloniki, die ohne Zwischenfälle erfolgt ist, nächsten beendet sein. Das reorganisierte serbische Heer zählt danach 100 000 Mann, wovon 50 000 nicht mehr feildiensttauglich sind und hinter der Front arbeiten.

Berlin, 29. Mai. (Von u. Berl. Büro.) Aus Zagreb wird gemeldet: Dem „Berliner Tageblatt“ geht von dort folgende Mitteilung zu: Die angebliche Drohung der Ententeoffensive in Mazedonien ist reiner bluff. Das in Saloniki angeammelte Ententeheer beträgt 240 000 Mann. Hier von gingen 20 000 Kranken und 40 000 Mann für den Trambienit ab. 30 000 Mann, meist Aufmätker und Reserveländer wurden in letzter Zeit nach Frankreich zurückbefördert. Der Rest des Heeres gilt als

wenig kampffähig, da es schlecht genährt und geschwächt ist. Die Nachricht über die Anspannung von 100 000 oder mehr Serben in Saloniki ist gleichfalls unzuverlässig. In allen sind nur etwa 6000 Serben von Serbien nach Saloniki abgegangen. In Serbien stehen jetzt noch 100 000 Serben, wovon aber nur 39 000 kampffähig sind. Alle übrigen sind krank. Die Stimmung aller Serben ist ohne Ausnahme demoralisiert, daß an eine weitere Zusammenarbeit von ihnen im Kriege nicht zu denken ist.

**Die deutschen U-Boote im Mittelmeer.**

Berlin, 29. Mai. (Priv.-Tel.) Ein Verweigerung der Postischen Zeitung meldet aus London, daß die Flucht vor den U-Booten ernst in Frankreich geschehen sei, sobald ein Teil der englischen Flotte aus dem Mittelmeer nach dem Mittelmeer beordert worden sei, um die englisch-französischen Truppentransporte nach Saloniki und Kreta zu beschützen. Die Engländer benutzen jetzt vielfach für die Truppen- und Munitionstransporte im Mittelmeer griechische und spanische Dampfer.

**Die türk. Volksvertreter in München.**

München, 27. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Heute Vormittag ist die türkische Parlamentsabordnung hier eingetroffen. Am Zuge empfing der türkische konsularische Generalkonsul Kommandant Kemmerich die Gäste. Im kleinen Fürstentum erfolgte alsdann die offizielle Begrüßung. Staatsrat von Girschberg betonte hierbei, daß möge auch der Empfang in München an Wang hinter dem in Berlin zurückbleiben. Bayern sich im guten Willen von niemand übertraffen lasse, wenn es gelte, Vertreter eines Volkes zu begrüßen, das sich mutig und entschlossen an unsere Seite gestellt und sich als einen treuen verlässlichen Freund erwiesen habe. Dieses gute Verhältnis werde in Zukunft reiche Früchte tragen. Auf ihrer Reise durch Deutschland, in Berlin wie in München und im Rheinland, der Städte der blühenden Industrie, die zu vernehmen unsere Gegner sich in erster Linie als Ziel gesetzt hätten, während die Gäste überall erkennen, daß wir uns eins wissen in der Bestimmung für die gemeinsame gute Sache und entschlossen sind, durchzuhalten, voll Vertrauen auf die eigene Kraft und die starke und tapfere Hilfe unserer Bundesgenossen. Kemmerich schloß mit einem Hoch auf den Sultan, sein kaiserliches Heer, das kaiserliche Heer der Osmanen und die hier als hohe Gäste anwesenden Vertreter seines Vorkönigs. Generalkonsul Kommandant Kemmerich überlebte die Rede in türkischer Sprache.

Vizepräsident Hussein Dschid Bey antwortete und sprach die Hoffnung aus, daß die Freundschaft Deutschlands zum Osmanenreich ebenso große Fortschritte mache, wie seine Industrie und Kultur. Die Freundschaft zwischen der Türkei und ihrem starken und gerechten Freund werde eine sein. Den Feinden aber werde ihr Plan, die deutsche Industrie und die deutsche Kultur zu vernichten und unsere Erträge zu bedecken, nicht gelingen. Ein dreifaches Hoch auf das Wohl und das weise Stehen des Deutschen Reiches, auf das König Bayern und seinen Herrscher König Ludwig III. schloß die in türkischer Sprache gehaltene Rede, die ebenfalls von Generalkonsul Kommandant Kemmerich übertrugen wurde. Abends begaben sich die Gäste in Automobilen in das Quartier, von der Münchener Einwohnerschaft, die trotz des regnerischen Wetters die flaggenreichen Straßen umfing, mit jubelnden Zurufen empfangen.

**Niederländischer Argwohn.**

Amsterdam, 28. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) „Nieuwe van den Dag“ lenkt die Aufmerksamkeit auf das für die Niederlande gefährliche Treiben der belgischen Anzionisten, die daran denken, im Falle eines Sieges der Entente die Grenze Belgiens auf Kosten der Niederlande nach Norden auszubreiten. Die belgische Regierung habe zwar bisher die Verantwortlichkeit für viele phantastischen Pläne abgelehnt, aber die Stimmung sei dafür günstig, und es sei sicher, daß unter den belgischen Soldaten in den Kampfgräben über wenige Dinge solche Einigkeit herrsche, wie über eine derartige Neuordnung. Man dürfe billigerweise nicht übersehen, daß solche imperialistischen Gelüste von vielen Belgiern schon geteilt wurden. So warne z. B. Julius Hofte in der Zeitung „Dei België“ vor diesem gefährlichen Treiben. Nicht allein, weil es den Niederlanden gegenüber nicht nur eine Gefahr sei, sondern weil es auch gewisse imperialistische Bestrebungen in England und Frankreich erwecke und nach dem Wahren damit, daß Belgien wirklich ein „Küchenschüssel“ gegen Deutschland werde, was für das Land einen nicht wieder gut zu machenden Schaden bedeute. „Nieuwe van den Dag“ hält es für unheimlich, daß

die belgische Regierung in jeder Gelegenheit finde, mit der größten Bestimmtheit alle derartigen Phantasien als Bestandteil unverantwortlicher Menschen zu brandmarken.

**Eine englische Anfrage in Madrid.**

Bern, 28. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Der Madrider Vertreter des „Echo de Paris“ bezeichnet in der spanischen Hauptstadt umlaufende Gerüchte, die er aber als falsch bezeichnet, wonach England die ausdrückliche Forderung, aber wie andere behaupten eine einfache Anfrage wegen eines eventuellen Durchmarsches portugiesischer Truppen durch spanisches Gebiet nach Frankreich, an die spanische Regierung gemacht hätte.

**Neue reaktionäre Maßnahmen Stürmers**

Kopenhagen, 28. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Die verstaatlicht eingetragenen letzten Kammern des „Rustige Skov“ melden eine Reihe bedeutungsvoller, von der Reichsbank her mit keinem Worte berührte reaktionäre Maßnahmen, die Ministerpräsident Stürmer teilweise getroffen hat, teilweise plant. Die am weitestgehende Maßnahme ist ein Verbot Stürmers das Vereins- und Verbandsgesetz durch die Verfügungsgewalt der einzelnen Kreis der Militärbehörde für die Dauer des Krieges außer Kraft setzen zu lassen, was ein Verbot von Kongressen, Verhandlungen und öffentlichen Versammlungen bedeutet. Ferner verfiel Stürmer die Aufhebung der von Ministerium des Innern ausgegebenen Maßnahmen zur Einschränkung der Reichsliste in dem durch ein Rundschreiben Schlichterholms gestifteten Kabinettsrat mit der Begründung, es gäbe jetzt Wichtigeres zu tun, als sich mit jüdischen Angelegenheiten zu befassen. Außerdem hat Stürmer die Aufhebung der von der Hauptverwaltung für Versicherungsangelegenheiten im Einklang mit den Wünschen der Reichsliste ausgearbeiteten Vorschriften aufgehoben und das damit begründet, daß jetzt dafür eine nicht passende Zeit sei. Die Bemerkung Stürmers, daß das ausgearbeitete Gesetz sehr liberal sei und geändert werden müsse, veranlaßte den Chef der Hauptverwaltung der Versicherungsangelegenheiten, Eudelin, seine Entlassung zu erbitten. In ganz Russland läßt die Einführung der Militärzensur für Zeitungen, Bücher und Broschüren hervor.

**Die wirre Lage in China.**

in Peking, 29. Mai. (Priv.-Tel.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ meldet der Peking-Berichterstatter der „Times“: Die politische Lage in China bleibt unklar. Die eigentlichen Schwierigkeiten liegen darin, daß es an einer Erringung für einen Nachfolger Yuanzhaos in der Präsidentschaft fehlt. Mittlerweile bleibt letzterer im Amt, da das Verlangen nach seinem Rücktritt nicht unehelich ist. Das Kaiseramt will nicht zu, das Geschäft ist noch begrenzt. Die finanzielle Lage wird täglich schlimmer. Es kann keine Besserung eintreten, wenn die politische Lage nicht geregelt wird und dies ist unmöglich, solange Yuanzhaos bleibt.

**Der neue Staatssekretär von Elsbach-Lothringen.**

Berlin, 28. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Seine Majestät der Kaiser und Königin haben den Regierungspräsidenten Herrn von Eschamer und Quatig in Breslau zum Staatssekretär für Elsbach-Lothringen, den Polizeipräsidenten von Jagow in Berlin zum Regierungspräsidenten in Breslau, den Polizeipräsidenten von Oppen in Breslau zum Polizeipräsidenten in Berlin und den Landrat und Polizeidirektor von Riquel in Saarbrücken zum Polizeipräsidenten in Breslau ernannt.

Berlin, 29. Mai. (Bon u. Berl. Büro.) Der als Nachfolger des Grafen von Nordern zum Staatssekretär von Elsbach-Lothringen ernannte Freiherr von Eschamer war und Quatig ist im 49. Lebensjahr. Er wurde 1897 Regierungsdirektor, 1900 Landrat, 1906 als Hilfssekretär des Finanzministeriums berufen, wurde er im folgenden Jahre zum Geheimen Finanzrat, 1910 zum Geh. Oberfinanzrat ernannt. Im Oktober 1912 ging er als Regierungspräsident nach Breslau. Er gilt als hochkonformistisch. Der neue Polizeipräsident Herr von Oppen ist geboren in Breslau am 6. April 1869. Er wurde 1911 als von Herrn v. Jagows Abberufung die Rede war, als dessen Nachfolger in Berlin ernannt; nach der Befragung von Lohs wurde Oppen dorthin berufen. Der neue Polizeipräsident von Breslau, der frühere Landrat und Polizeidirektor von Saarbrücken von Riquel, ist der zweite Sohn des verstorbenen preussischen Finanzministers. Er ist am 28. April 1869 geboren. Dem abberufenen Polizeipräsidenten von Berlin von Jagow werden in den Mitternächten gewidmet, die jenseit von eifriger Achtung und Sympathie sprechen. Herr von Jagow hat je doch je länger je mehr die Richtung und das Bestreben des Reichstages annehmen.

**Die Reichstagswahl in Heidelberg.**

Geh. Rat Dr. Kieffer als Reichstagskandidat aufgestellt.

(Eberbach, 29. Mai. (Privatmeldung.) Eine aus allen Teilen des Reichstagswahlkreises Heidelberg-Eberbach gestern nachmittag überaus zahlreich besuchte nationalliberale Vertrauensmännerversammlung hat mit großer Mehrheit als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl den Geh. Justizrat Dr. Jakob Kieffer aus Berlin aufgestellt.

Von hochgeschätzter Seite erhalten wir folgende Zuschrift zur Kandidatur Kieffer: Heidelberg, 28. Mai.

Daß die nationalliberale Reichstagsfraktion in dem Präsidenten des Landtags eine außerordentlich wertvolle Kraft gewinnt, wird niemand leugnen wollen. Der überaus erfahrene Wirtschaftspolitiker, dessen behutsame Richtlinien für den Übergang aus der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft mit Recht Kuffen gemacht haben, wird dem inneren Neubaue Deutschlands nach dem Krieg außerordentlich große Dienste leisten können, der nationalliberalen Reichstagsfraktion ein vorzüglicher Berater in allen handelspolitischen und finanzpolitischen Fragen sein. Wir werden ja sein Gehörnis, wenn wir sagen, daß die Kandidatur Kieffer im Wahlkreis selbst und darüber hinaus in der nationalliberalen Partei Bodens einer ziemlich lebhaften Opposition begegnet ist. Es muß aber betont werden, daß diese Opposition sich nicht gegen die Persönlichkeit Kieffers gerichtet hat. Man bringt ihm auch in der nationalliberalen Partei Bodens die Verschönerung entgegen, die diese Größe unseres Industrie- und Handelslebens verdient, und man verkennt nicht, daß Handel und Industrie Anspruch auf eine würdevolle Vertretung im Reichstage haben. Nur ist man der Meinung gewesen, daß nicht eben der Wahlkreis Heidelberg-Eberbach-Bosbach der geeignete Boden für eine Industrie- und Handelskandidatur sei. Dieser hat denn auch aus diesen Grunde der Weg etwas — sehr energisch gebahnt werden müssen und ohne den zähen Eifer ihrer Vertreter wären ihre Aussichten vielleicht nicht die besten gewesen. Man mag Verhältnisse aufzählen so viel man will — die Stimmung eines sehr starken Teiles der Bevölkerung dieses Wahlkreises ist agrarisch und die Rücksicht auf diese Stimmungen hat eben Bedenken gegen die Kandidatur einer Wirtschaftspolitik so scharf geprägten Persönlichkeit wie Kieffer hervorgerufen, wobei man denn natürlich auch an die Landtagswahl gedacht hat. Des weiteren hat man in Rücksicht gezogen das feste Vorbringen der Sozialdemokraten in diesem Wahlkreis und sich die Frage vorgelegt, ob ein Mann wie Kieffer die politische Gelegenheit zur Sammlung aller bürgerlichen Parteien bieten möge. Endlich ist noch eine über den Wahlkreis hinausreichende politische Gedankensreihe zu erwähnen. Es ist ja bekannt und erinnerlich, daß die Berliner Nationalliberals Korrespondenz zuerst die Kandidatur gedruckt hat, in Heidelberg sei der Biograph Bennigsen, Professor Oden, als nationalliberaler Kandidat aufgestellt. Diese Meldung ist alsbald widerrufen worden. Professor Oden war Vorsitzender des nationalliberalen Vereins Heidelberg, er hat wie erinnerlich kürzlich seinen endgültigen Rücktritt vom Vorsitz mitgeteilt. In den Kreisen der nationalliberalen Partei Bodens war und ist man der Meinung, daß der Reichstag für die kommenden wirtschafts-, sozial- und finanzpolitischen Erörterungen recht gut hervorragende Persönlichkeiten aus dem geistigen Leben der Nation brauchen könne, Männer des uninteressierten Ausgleichs, der sozialpolitischen Vermittlung zwischen den Wirtschaftsgruppen, man würde es in den nationalliberalen Kreisen außerordentlich begrüßen, wenn gerade die nationalliberale Reichstagsfraktion die sozialpolitische Ausbalancierung zwischen den großkapitalistischen Interessen und den Forderungen des Mittelstandes, der Angestellten und Arbeiter in den kommenden heftigen Auseinandersetzungen und sozialen wirtschafts- und sozialpolitischen Anliegen in erster Reihe betreiben würde. Daß der Gedanke sozialer Verantwortlichkeit aber höchst entscheidend über alle kommenden Reichstagsarbeiten wachen muß, darüber wird nicht zweifelhaft sein, wer die Stimmung in der Heimat und im Schützengraben kennt und sich die Opfer vergegenwärtigt, die die breiteren Volksschichten gebracht, gerne gebracht haben in der Weltanschauung, daß der Staat, den sie mit ihrem Leben und ihren Erbschaften gesichert haben, auch sie schützen werde, wenn der Frieden einkehrt. Aus solchen Überlegungen heraus haben nationalliberale Bodens teil an den früheren Vertretern des Wahlkreises, Geheimrat Prof. Dr. Professor Oden gedacht.

Wir haben alle diese Dinge noch einmal über, wobei und welche Erwägungen, die

wenig Sinn, mit Geheimnissen hinter dem Berge zu halten, die keine mehr sind. Offene Aussprache mag Bogen glätten und doch auch der Gesamtpartei wertvolle Fingerzeige geben. — Die Vertrauensmännerversammlung hat sich mit einer Mehrheit für die Kandidatur Kieffer entschieden. Die nationalliberalen Wähler des Heidelberger Wahlkreises, allen geistigsten nationalliberalen Besitzes, werden ihre Pflicht erfüllen bis zum letzten Mann gegen ihre Partei. Die Wiede des Nationalvereins soll nationalliberal bleiben in allewege.

**Kleine Kriegsnachrichten.**

[Berlin, 29. Mai. (Bon u. Berl. Bur.) Gestern Nachmittag um 4 Uhr trafen des Kaiserpaar und die Herzogin von Braunschweig auf dem Bahnhof Wilmersdorf-Griebens an ein. Hier traf um diese Zeit unter Führung des Groß-Kriegs des Westfälischer-Ordens Grafen Rudolf Karbay der Kaiserfamilie aus Sibirien ein, welcher 27 österreichische Austauschgefangene aus Russland brachte. Der Graf stellte alle Insassen des Zuges dem Kaiserpaar vor. Der Kaiser, der sehr früh ausließ, sprach mit jedem einzelnen von ihnen und verweilte ungefähr 1 1/2 Stunden auf dem Bahnhof. Die Kaiserin verweilte gerahmte Photographien, welche mit kleinen Fortwärtigen gesammelt waren. Die Augen aller Beteiligten strahlten, als sie von der Zusage des Kaiserpaars erfuhr. Bereits in Soparanda waren den Insassen des Zuges in deutscher Sprache mit der Überschrift „Freundlichkeit aus der Heimat“ die Wiener amtlichen Berichte vom 21. und 22. Mai ausgedruckt worden. Der Tag verlief den Bahnhof abends nach 8 Uhr.

Stockholm, 29. Mai. (B.Z.) Das Schwedische Rote Kreuz hat folgenden Personen, die die schwedischen Rote-Kreuz-Delegationen beim Stadium der freiwilligen Krankenpflege in Deutschland unterhalten haben, Goldmedaillen verliehen: dem Oberverwaltungsrat Kuchare, dem Oberfabrikanten Friedheim, Schmidt und Prof. Kimmel, sämtl. in Berlin; die R. R. Medaille erhielten: Staatsrat J. Raier in Karlsruhe, sowie Gaer und Edenberg in Berlin.

**Die Volksernährung.**

Der Anbau von Sonnenblumen und Mohn. Der Kriegsausbruch für Oele und Getreide macht darauf aufmerksam, daß die Ausbeute für Sonnenblumen und Mohn bereits vermindert ist. Weitere Vorkommnisse an Saatgut sind deshalb zu vermeiden. Dank dem lebhaften Widerhall, den der Aufruf des Kriegsausbruches im ganzen deutschen Volk gefunden hat, sind die Bestellungen von Saatgut aus allen deutschen Gauen so zahlreich eingelaufen, daß bereits zu Beginn dieses Monats über das gesamte Sonnenblumen- und Mohnsaatgut verfügt war. Die Ablieferung der Sonnenblumenenernte regelt sich in einfacher und zweckmäßiger Weise wie folgt: Jede Station aller deutschen Eisenbahnverwaltungen nimmt Sonnenblumenenernte gegen ein Entgelt von 40 Bfg. für das Maßprogramm entgegen.

Möge dem ausgesandten Eifer im Herbst durch eine reiche Ernte ein schöner Erfolg beschieden sein.

**Aus Stadt und Land.**

\* Mannheim, den 29. Mai 1916.

**Der gestrige Sonntag**

war recht unruhig. Die Gewitter, die uns in den letzten Tagen ergebige Regengüsse brachten, hatten eine Kühle hinterlassen, die sich nach der schäblichen Temperatur der ersten Tage der verflochtenen Woche allmählich bemerkbar machte. Die Sonne ließ sich gestern gar nicht blicken, und die Wolkenmassen, die den Himmel bedeckten, waren so regnerisch, daß in den Nachmittagstunden einmal der Sturm aufgebrochen werden mußte. Glücklicherweise blieb es nur bei der Drohung, so daß sich die Sammlung für unsere Kriegsgefangenen ungehindert vollziehen konnte. Unermüdlich warteten die Damen, die sich zu diesem Zweck versammelt hatten, bis zum Einbruch der Dunkelheit ihres Amtes. Überall waren sie zu finden, in allen Straßen der Innenstadt, in den Vorstädten und in den Voranlagen, ein Beweis für die wieder aufsteigende Organisation der Sammlung. Gebauert nur haben und diejenigen Damen, die sich zu leicht gelüßt hatten. Man fror natürlich mit, wenn man die kleingehäuteten Schichten sah. Da die Unruhe des Wetters viele in die Stadt brachte, die bei Wärme und Sonnenschein einen Ausflug unternommen hätten, so dürfte die Sammlung ein gutes Ergebnis erzielt haben. Interessiert ist zu berücksichtigen, daß die Gebetsdienste gesamtartig auf eine gute Probe gestellt wird. Die beiden Konzerte, die Mittags und Nachmittags am Kaiserpark stattfanden, kosteten ein sehr gelobtes Verbleiben an. Das Nachmittagskonzert im Friedrichpark, das ebenfalls sehr gut besucht war, mag wegen der Unruhe der Witterung im Saal stattfinden. Der Ausflugsverkehr war gegen die letzten schließlichen Sonntage mäßig. Aber wer sich selbst mit einem Guß räumte, in der Frühe hinauszuweilen, wurde durch die drückende Luft reichlich belohnt. Die die

gehiger Weise mit Lyon füllte. Selbst sehr anstrengende Touren brachten gestern einen vollen Gewinn. Die abendlichen Veranstaltungen erzielten reiche Einnahmen. Das Apollotheater, in dem die Gesangsposse „Die letzte Weibchen“ mit außerordentlichem Erfolge zur Aufführung gelangte — wir berichten darüber im Abendblatt — war ausverkauft, ebenso waren die Wirtschaften und Kaffeehäuser stark besetzt.

Unser meteorologischer Mitarbeiter erstattet über das Wetter der verflochtenen Woche folgenden Bericht:

Die Periode warmer u. heiteren Wetters, die in der 2. Maiwoche anbrach, fand im Laufe dieser Woche zwar noch ihre Fortsetzung, doch stellten sich infolge der andauernd auftretenden Unregelmäßigkeiten in der Verteilung des Luftdruckes häufig Störungen ein, die sich in der Euladung veränderter Gewitter und Schlagsregen geltend machten. Am Sonntag herrschte auf dem größten Teile des europäischen Festlandes noch vorwiegend heiteres, trockenes und sonniges Wetter. In unserer Gegend (Rheinlande, Baden, Elsass, Bürttemberg) stiegen die Temperaturen am Nachmittag bis 25° im Schatten an. Die Höchsttemperaturen lagen am Montag in Deutschland durchschnittlich zwischen 10 und 14 Grad (im 8 Uhr), im Osten im allgemeinen etwas tiefer. Nachmittags erreichten die Temperaturen in Süddeutschland, vor allem in der Rheinlande, besonders hohe Stände; sie stiegen stellenweise bis zu 29 Grad im Schatten an. Nachts trübten sich in vielen Gebieten bewölkte, aber anhaltende Gewitter mit leichtem Regen. Am Dienstag blieb die Witterung wechselnd bewölkt und schlagweise zu Gewitter geneigt. Die Morgen-temperaturen lagen in Süd- und Mitteldeutschland sehr hoch und sanken abends um 8 Uhr zwischen 16 und 17 Grad, während sie jedoch untertags nurmehr bis 22 Grad anstiegen. Der Mittwoch brachte zunächst wieder heiteres, sonniges und warmes Wetter. Nachmittags und Abends wurde Süd- und Westdeutschland von kräftigen Gewittern mit Regenschauern überzogen, die sich sowohl am Donnerstag als auch am Freitag wiederholten. Reis aber nur mäßige und vorübergehende Auflockerungen herbeiführten, trotzdem die Niederschläge namentlich an den beiden letzten Tagen sehr verbreitet und ergiebig waren. In Deutschland, mit Ausnahme des Oberrheins, lagen die Höchsttemperaturen am Mittwoch, Donnerstag und Freitag zwischen 10 und 14 Grad, im Westen, in Belgien und Flandern meist etwas höher, im Osten hingegen nur zwischen 10 und 15 Grad, in Österreich-Ungarn, Galizien, Serbien und an der Bria zwischen 12 und 18 Grad, in Schweden zwischen 3 und 8 Grad. An allen drei Tagen erreichten die Höchststände in unserer Gegend etwa 25 Grad. Die mittlere Temperatur dieser Woche lag durchschnittlich 3 bis 4 Grad über der Normale.

Während am Freitag Nachmittag in der Rheinlande und in den Teilen des Schwarzwaldes noch drückende Schwüle herrschte und das Thermometer im Schatten bis 25 Grad anstieg, fiel es abends 24 Stunden um fast 15 Grad. Ein besonders rauher Westwind stellte sich im Hochschwarzwald ein; dort sank die Temperatur bis auf 4 Grad herab. Wie am Samstag, so war auch am Sonntag die Witterung trüb und regnerisch, dabei in den Bergen empfindlich kühl. Einige Regentage kommen den Kulturen zwar recht gelegen, immerhin wünscht sich der Landmann doch wieder den Eintritt warmen, sonnigen und trockenen Wetters, zumal die Heuernte in den nächsten Tagen beginnen soll.

**Stiftet Freibetten für das Mütterheim.**  
 Vom Verein Mütterklub e. V. werden wir um Aufnahme folgenden Aufzugs ersucht:  
 In jeder gemeinnützigen Anstalt ist es zur höchsten Pflicht geworden, Freibetten den Kleinkindern und Verlorenen zur Verfügung zu stellen. Auch beim Mütterheim ist es durch seinen vorzüglichen Ruf gelungen, einige Stifter zu finden, deren Spenden dankbar im Laufe dieses Jahres der Verwendung gefolgt haben. Die lange Dauer des Krieges, die gesteigerten Ausgaben für Lebenshaltung haben nun wohl Veranlassung gegeben, daß eine ganze Reihe junger werdende Mütter nicht mehr in der Lage sind, den vollen Pension-

preis von 1 Mk. im neuen Mütterheim aufzubringen. Ihnen, die sich rechtlich aber verpflichtet fühlen, sich nichts schenken zu lassen, gilt es nach Möglichkeit zu helfen, ihnen das Drückende ihrer Lage nicht zum Bewußtsein zu bringen, sie in einer Zeit, da sie der größten Schonung bedürfen, unter einem schuldigen Dach unterzubringen. Da die Pensionen knapp sind, müssen wir diese Zuschüsse von jenen verständnisvollen Wohlhabenden erbitten, die uns auch immer geholfen haben, wenn es sich um praktische Bevölkerungspolitik handelt.

Jede Frau, die in Ruhe und Frieden Mutter werden kann, sollte nicht verfehlen, aus einem schönen Gemeinheitsgefühl heraus jeder ärmeren schwangeren Frau und Wöchnerin ein wenig Ruhe über ihre schwerste Zeit verschaffen zu helfen. Jahresfreiheiten berechnen wir mit einer 400 Mk. Spende, Monatsfreiheiten mit 30 Mk. Minderleistungen mit 25 Mk. Spenden werden bereitwillig angenommen in beiden Wöchnerinnenabteilungen; der Zentrale für Kriegskolonnen, N. 2, 4, Zimmer 23 und N. 2, 11, Zimmer 24, im Mütterheim, Rindenschützstraße 14, Reckart oder Postfach 100 Nr. 2193 Ludwigshafen a. Rh. und auf unser Konto bei der Dresdener Bank, Bon Frau Stadtverordnete Josef Leo i sind bereits in dankenswerter Weise wie im vorigen Jahre eine Stiftung eingegangen und zwar der erhöhte Beitrag von 400 Mark. Wir wünschen, daß auf das schöne Geschenk noch viele andere folgen mögen.

**Mit dem Verdienstkreuz** wurden durch die Großherzogin Luise von Baden folgende, im Allgemeinen Krankenhause tätigen, Kote Kreuzschwestern ausgezeichnet: Oberärztin Anna Weig für 30-jährige treue Dienste, Schwester Marie Holberich für 30-jährige, Marie Randschuh und Rosa Kogener für 15-jährige und Hermine Wittmann, Marie Ried und Sophie Zeiler für 10-jährige treue Pflichten.

**In den Ruhestand versetzt** wurde Kreisarzt Dr. Max Sprenger in Würzburg auf sein Ansuchen wegen leibender Gesundheit mit Verleihung des Ritterkreuzes I. Klasse des Ordens vom Röhrling.

**Zur Regelung der Fleischversorgung** hat das Ministerium des Innern neuerdings u. a. bestimmt: Die Fleischversorgung stellt die kommunalverwaltenden mit, wie viel Fleisch Großvieh aus ihrem Bezirk zur Deckung des Bedarfs des Bezirkes und der Zivilbevölkerung wöchentlich aufzubringen sind. Der Kommunalverband kann das hiernach aufzubringende Großvieh entweder selbst erwerben oder einen Oberkäufer mit der Aufbringung des Viehes im Kommunalbezirk betrauen. Der Kommunalverband und der Oberkäufer können sich der Hilfe von Unterkäufern bedienen. Die vom Oberkäufer benutzenden Unterkäufer bedürfen der Genehmigung des Kommunalverbandes, Oberkäufer und Unterkäufer können sowohl landwirtschaftliche Vereinigungen als Händler sein. Sie müssen dem Reichsanwalter als Mitglied angeschlossen. Ueber ihre Bestallung erhalten sie einen Ausweis, den sie bei der Erwerbung von Großvieh bei sich zu führen haben. Der Kauf und Verkauf von Großvieh zu Nacht- und Tageszeiten innerhalb des Bezirkes des Kommunalverbandes bleibt so weit gestattet, als er von Landwirt zu Landwirt oder durch die vom Kommunalverband zugelassenen Ober- und Unterkäufer erfolgt. Der Kommunalverband kann den im Bezirk befindlichen militärischen Stellen, die selbst schlachten, sowie den im Bezirk ansässigen Metzgereien, das Recht der Schlachtung erfordern. Die Schlachtung im Bezirk selbst kaufen. Käufer den vom Kommunalverband zugelassenen Oberkäufer und Unterkäufer dürfen keine anderen landwirtschaftlichen Vereinigungen oder Händler im Kommunalbezirk Großvieh kaufen. Kann in einer Woche in einem Kommunalbezirk das nach der Verfügung der Fleischversorgungsstelle aufzubringende Großvieh nicht freihändig erworben werden, so hat der Kommunalverband die Erwerbung nötigenfalls im Wege der Enteignung durchzuführen. Bis der Kommunalverband in der Lage ist, aufgrund der Verordnung die auf den Bezirk entfallenden Mengen an Großvieh aufzubringen, hat er den Käufer mit dem Kauf von Großvieh betrauten Händlern die Erwerbung und Ausfuhr für diesen Zweck noch zu gestatten. Die Aufhebung dieser Verordnung auf die Aufbringung von Rälbern, Schweinen und Schafen zur Deckung des Bedarfs des Bezirkes und der Zivilbevölkerung ist vorbehalten.

**Der Normalmietvertrag** und die Mieter. Der von einer Kommission aufgearbeitete Normalmietvertrag für Mannheim lag vor kurzem zur Ver-

schaffung dem Vorstand der Mietervereinigungen vor. Der Vertrag wurde eingehend besprochen und es wurde dabei festgestellt, daß er einzelne Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zustande enthält. Der Vorstand der Mietervereinigungen sollte sodann gegen eine 113-Minderheit, die grundsätzlich nur einen Vertrag auf dem Boden des Bürgerlichen Gesetzbuchs anerkennen will, den Beschluß, eine Reihe von eingehend erwogenen Änderungsvorschlägen vorzubringen und von deren Annahme die Zustimmung abhängig zu machen. Da fast alle Mitglieder der Mietervereinigungen zur Zeit unter den Fährnissen liegen, so konnte eine endgültige Beschlußfassung und Zustimmung zu dem vorgelegten Normalmietvertrage, die Sache der Mitgliederversammlung ist, überhaupt nicht erfolgen und mußte auf eine spätere Zeit verschoben werden. Gleichzeitig war die Frage der Tarifreduzierung der städtischen Straßenbahn Gegenstand der Beschlußfassung. Man war einmütig der Ansicht, im Interesse geheimer Wohnungspolitik der Vorlage des Stadtrates die Zustimmung unter seinen Umständen geben zu können.

**Die Bedeutung der Versicherung für Arzt, Apotheker, Krankenhäuser mit Sterbefälle**, die der Neue Medizinal-Verein in Mannheim im Vorwort, gedruckt von Franz Eberhard 1890, bietet, ist vielen noch nicht bekannt. Aus keinen Anfängen heraus ist die Kasse sehr groß geworden. Es bestehen jetzt allein 11 Zellen. Im Jahre 1915 wurden für Arzt und Apotheker über 100 000 Mark, für Krankenhäuser etwa 12 000 Mark ausgegeben. Bemerkenswert ist noch, daß der Neue Medizinal-Verein die einzige Kasse am Platze ist, die volle Krankenhäuser vergütet. Für den Monat Juni ist freie Aufnahme beschlossen. Wir können deshalb nur empfehlen, der Kasse beizutreten, da die Kasse auch finanziell gut fundiert ist. In allen Vororten bestehen Zahlstellen. Das Hauptbüro ist in S. 2, 4, partiere.

**Der Kriegsausfluß für Konsuminteressen** hielt die ganze Zeit der seine wöchentlichen Sitzungen ab. Es wurden dabei alle auf die Lebensmittelversorgung bezüglichen Fragen sorgfältig durchberaten und die als nötig erscheinenden Maßnahmen getroffen. An verschiedene Behörden wurden wichtige Eingaben eingereicht: wegen gründlicher Hausführung und Ermittlung der Lebensmittel in Haushaltungen, Geschäften und Lagern; wegen Errichtung von verschiedenen Zentralstellen im Lande zum Verkauf aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse und deren gerechten Verteilung; wegen Aufhebung der inländischen Ausfuhrverbote, durch die gerade Mannheim so schwer getroffen wird; wegen sofortiger Anordnung der eingekauften Eier; wegen strengere Kontrolle der Einhaltung der Höchstpreise in den Städten. Eine telegraphische Eingabe ging an das Ministerium wegen Erlassung eines Ausfuhrverbotes für Spargeln, solange solche Ausfuhrverbote noch bestehen. Bei der immer schwieriger sich gestaltenden Lebensmittelversorgung richtet sich die große Hoffnung der Verbraucher darauf, daß die Behörden schließlich doch bei dem ganz unerträglichen Zwang ankommen und mit fester Hand einfach verfügen, was der Bestand des Landes erfordert. Aber immer auch wieder darauf hinzuwirken werden, daß die Verbraucher auch selbst sich vor Schaden schützen müssen und daß es ihre Pflicht ist, herauszutreten, wenn sie irgendwo eine Ungehörigkeit antreffen.

**Der Deutschen Gesellschaft für Hausmanns-Erholungsheime** sind in letzter Zeit zahlreiche Stiftungen eingegangen u. a. von: Leopold Cassella u. Co., Frankfurt a. M., weitere 20 000 Mk., Heinrich Franz Söhne, Ludwigshafen, weitere 20 000 Mk., Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin 10 000 Mk., Deutscher Eisenhandel A.-G., Berlin, weitere 10 000 Mk., Meer Soudheimer u. Co., Frankfurt a. M., 10 000 Mk., Hartwecke vorm. Meister Lucius u. Brünig A.-G., Höchst, weitere 10 000 Mk., Badische Anilin- u. Soda-Fabrik, Ludwigshafen 10 000 Mk., Ulrich Glinde, Reutlingen und Dreifus u. Lehmann, Stuttgart, weitere 10 000 Mk., Eugen Kempenaer, Stuttgart 10 000 Mk., Stuttgarter Lebensversicherungsgesellschaft A.-G. (Alte Stuttgarter) Stuttgart, weitere 10 000 Mk., E. D. Ragras, A.-G., Ulm 10 000 Mk., Wieland u. Cie., Ulm, weitere 10 000 Mk.

**Mannheimer Hausfrauenbund.** Bei dem heute Montag Abend halb 9 Uhr, im alten Rathaus stattfindenden Vortrag des Herrn Kreisbilders Blasler aus Heidelberg wird der neue Reel'sche Dörrapparat vor-

geführt, den die Hauswirtschaftskammer Pariserstraße liefert. Der Apparat kostet 30 Mk.; bei Einleitung der guttirtierten Nahrung werden 10 Mk. zurückvergibt. Es ist empfehlenswert, daß Familien, die diesen Betrag nicht aufwenden können, sich zusammen tun und etwa 4 bis 5 Familien einen Apparat bestellen. Das Dörren von Gemüse und Obst wird in diesem Jahre noch eine größere Rolle spielen als sonst und der Beschluß des Vorstandes ist allen Frauen dringend zu empfehlen.

**Das Fest der Silbernen Hochzeit** feiern am Mittwoch, den 31. Mai, Herr Bild. Walterer und seine Ehefrau Elisabeth geb. Weigand, Dörrstraße 19.

**Die Krankenkasse für städtische Bediente** in Baden, die hier ihren Sitz hat, hat ihren 5. Geschäftsbericht für das Jahr 1915 herausgegeben. Die Kasse weist einen recht günstigen Stand auf. Der Jahresüberschuss aus 1915 beträgt 4607 Mark. Der Reservefond beläuft sich jetzt auf 14 513 Mark. Zur Einführung eines Sterbegeldes (100 Mk.) wird eine Satzungsänderung vorgeschlagen. Die Kasse zählt 410 Mitglieder mit 888 mitterständigen Familienangehörigen, zusammen 1308 versicherte Personen.

**Verdächtige Bürgerweiser.** In der Wormser Stadtvorordneten-Versammlung gab Oberbürgermeister Köhler folgende Erklärung ab: „Es sind mir in den letzten Tagen Mitteilungen gemacht worden von in der Stadt verbreiteten Gerüchten über große Porzälle von Lebensmittel, die ich in meinem Haushalt aufgekauft haben soll. Diese Behauptungen sind grobe Verleumdungen. Die Verdächtigungen derartiger Verleumdungen, deren ich habhaft werden kann, werde ich strafrechtlich verfolgen lassen. Ich kann nur betonen, daß es Leute gibt, die den Mut haben, derartige Lügen verbreiten, die geeignet sind, Verunsicherung und Erregung in weite Kreise unserer Bevölkerung zu verbreiten, die geeignet sind, Verunsicherung u. seinem Teil die Pflicht hat, mit allen Kräften dazu beizutragen, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in die uns der Weltkrieg gebracht hat, von unserem Volke überstanden werden.“

**Dem Kriegsausfluß für warme Unterlebung.** Berlin, Reichstag, sind seit September vorigen Jahres aus den Beständen des Kriegsministeriums größere Mengen Strickwolle mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt worden, arbeitslose und bedürftige Frauen mit dem Stricken von Socken für die Heeresverwaltung zu beschäftigen. Bis zum 21. Mai 1916 ist durch Vermittlung der Herren Territorialdelegierten Strickwolle im Gesamtbetrag von 10 Millionen Mark zur Veranschaffung gelangt.

**Kein unrechtes Obst pflücken!** Eine Verordnung des Ministeriums des Innern verbietet das Abreizen, den Verkauf und Kauf von Obst und Beerenfrüchten in unreifem Zustande. Stachelbeeren sind von diesem Verbot ausgenommen.

**Schwerer Widerstand.** Als gestern Abend im Jungbühlerhof ein diensttuender Schutzmann den 45 Jahre alten verheirateten Hosenarbeiter Ludwig Daubenberg, wohnhaft Augener, Elfer 21, zurückholte, weil er in betrunkener Laune lärmend auf der Straße herumtorkelte, wurde der Betranke hartnäckig. Der Polizeibeamte legte sich zur Wehr, konnte sich der Angriffe Daubenberg schließlich aber nicht mehr erwehren, als daß er blutet 300 und dem renitenten Deutschen zwei Säbelstiche verleiht, die diesen erheblich verletzen. Er fand Aufnahme im Allg. Krankenhaus.

**Polizeibericht**  
 vom 29. Mai 1916.  
 Mischschlag. Während des Gewitters in der Nacht vom 28. zum 29. Mai, löste der Wind in einem Schornstein des Hauses K. 2, 33, ohne zu glücken. Der Schornstein wurde dabei aufgerissen, einige Steine herausgeschlagen, auch wurde die elektrische Lichtleitung des Hauses gerührt. Der Schaden konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.  
 Zimmerbrand. In einem Zimmer des Hauses Ambergstraße 17 entstand am 28. ds. Mts. abends ein Brand dadurch, daß ein Feuerbohrer gegen ein Kissen gekehrt wurde und sich entzündete. Es entstand ein Schaden von 20

**Großh. Hof- und Nationaltheater.**  
**Tristan und Isolde.**  
 Tristan: Eduard Grunert als Gast.  
 Aus der idyllischen Schweizerstadt Zürich, wo Wagner als volltätiger Pflanzling lebte und das in seinem idealen Verhältnis zu Mailand besonders der Geburtsort seines Hohenlebens der Erde, seiner einzigartigsten, unerreichten und musikalischen Tristantragödie, wurde, kam gestern ein Gast, der sich die eminent schwierigste Rolle des Tristan zur Aufgabe gestellt. Wälow, der 1865 die erste Tristanaufführung in München leitete, schied damals dem Musikdirektor R. Vogl: „Du wirst kommen über die Neuheit, Kühnheit und Mannigfaltigkeit des Werkes“, und Wagner selbst urteilte über seine Schöpfung: „Ich habe das Gefühl, damit etwas recht Bedeutendes geleistet zu haben: jedenfalls ist dies Werk mehr Musik als alles, was ich zuvor gemacht.“ Unter allen Musikdramen Wagners sind „Tristan“ und „Parsifal“ die größten Gegensätze.

Was nun das Götterdrama des Herrn Grunert betrifft, konnte ich mir über Zweck und Ziel deselben nicht klar werden. Es bot wiederum eine jener vielen bedauerlichen Erscheinungen, daß ein an sich wertvolles Stimmaterial durch unrichtige oder unvollkommene Ausbildung um die Rechte des Erfolges gebracht wird. Die Tonbildung ist eine viel zu guttural und der Gesangston würde bei richtiger Ausnutzung der Resonanzräume an Kraft entscheiden gewinnen. Die lyrischen Partien des zweiten Aktes gelangen gar nicht über, dagegen versagte die Stimme vollständig in den Höhepunkten des

dritten. Gerne sei die musikalische und sprachliche Sorgfalt anerkannt, aber sie vermag über das derzeitige Stimmaterial nicht hinwegzuläuschen.

Für die erkrankte Vertreterin unserer einheimischen Brangäne, Felelein Oppe, sprang hübschbereit und erfolgreichilli Haas vom Wiesbadener Theater ein. Die klare Textbehandlung, die ruhig, langgedehnte Tonführung gaben im Verein mit intelligenter Durcharbeitung ihrer Rolle ein höchst erfreuliches Gesamtbild. Unsere einheimischen Vertreter der Hauptpartien, Frau S. Kahl als treuliche Verführerin der Isolde, Herr Fenten als lockervoller König und der bewährte Kurwenal des Herrn Kromer sind bekannt und längst geschätzt. Ebenso verdienen die Herren Kottin, Vilmann und Helm ein Wort des Lobes. Herr Hofkapellmeister Kurwängler leistete die Aufführung mit Stetigkeit und liberalerferte die unerlöschlichen Schönheiten des erschütternden Dramas in einer prächtig ausgearbeiteten, klaren Darlegung. Er dämmte den Begleitungsorchester sorgfältig ab und ließ die Gesangstimmen zu ihrem vollen Rechte kommen. Für die Regie zeichnete Herr Gebraich. Er schuf wirkliche Bühnenbilder.

**Hochschule für Musik in Mannheim.**  
 Der fünfte Vortragabend unserer Musikhochschule wurde von Schülerinnen der Herren Direktor Professor R. Buschneid und H. Perron bestritten und ergab, soweit ich der Veranstaltung betreiben konnte, ein durchaus erfreuliches Gesamtbild leidenschaftlicher musikalischer Tätigkeit. Fr. Maria Matthes

erwies sich in Bachs Präludium und Fuge in A-Dur, einer Chopin-Étude, sowie Mendelssohns Variations series als grundmusikalische, technisch sehr weit geforderte Pianistin, die nur gelegentlich, wie im Mendelssohnschen Stück, vor unabhängigen Bedolgebrauch gewahrt werden muß. In Richard Straußs „Tantale“ zeigte Fr. Maria Kuffner eine feine, flüssige Fingerfertigkeit, klare Vorfahrung, ohne allerdings die schwierigen rhythmischen Probleme reiflos zu lösen. Recht ausdrucksreich, mit klarer Hervorhebung der melodischen Linie, spielte Fr. Clara Schend Ullrich „Liebestraum“ und sehr gewandt Max Dorells „Derentanz“. Weltans die geforderte Schillerin aber ist Fr. Elise Ullrich, die in S. Rachmaninoffs „Vrelude“ in G-moll entschiedene Musikalität bewies und in Verdi-Violas „Rigoletto-Paraphrase“ höchst erfolgreich eine Exkursion ins viertelnote Gebiet unternahm.

Von den beiden Gesangsschülerinnen hörte ich leider nur Fr. Käthe Max. Die sympathische Sopran zeigte eine gute geistig-musikalische Schulung. Die begriffliche Erregung hatte einige Schwankungen der Tongebung zur Folge, und auch der etwas launehafte Ton, mit dem Straußens „Traum“ durch die Dämmerung“ vorgetragen wurde, ist auf das starke Kampferfeuer zurückzuführen. Wenn wir aber bedenken, daß auch ein Akt zellebens mit etwas launehafte Feder zu kämpfen hatte, dürfen wir dies einer angehenden Künstlerin um so weniger verargen, besonders wenn sie im übrigen so viel Geschmad und Sorgfalt bekundet wie Fr. Max. Der Erfolg steigerte sich übrigens von Lied zu Lied und erreichte seinen Höhepunkt in Rogers „Viel Spaß“.

Herr Paul Schmitz (Mavierklasse Meßberg) begleitete sehr gewandt und anscheinend. Die Veranstaltung war gut besucht und somit dürfte — da der Erlös der Zentrale für Kriegskolonnen zugunsten — der materielle dem künstlerischen Erfolge entsprechen haben.

**Aus dem Mannheimer Kunstleben.**  
**Theaternachricht.**  
 In der heutigen Aufführung des „Spennerbarons“ singt Fr. Kerne Geier von hier die Partie der Saffi.

**Konföderationskirche - Musikaufführung.**  
 Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die heute Abend in der Konföderationskirche stattfindende Musikaufführung nämlich um halb 9 Uhr ihren Anfang nehmen wird. Sie ist von dem evangelischen Kirchengemeinderat vor allem zu dem Zweck veranstaltet, daß die von der Firma G. F. Steinmeyer u. Co. in Oettingen umgebaute und gewaltig erweiterte Orgel, die mit ihrem elektrischen Spielwerk in Mannheim einzigartig ist, von unserm einheimischen Meister des Orgelspiels, Herrn Arno Vanmann, einem weiteren Kreis von Freunden religiöser und kirchlicher Tonkunst vorgeführt werde. Da außerdem noch der Verein für klassische Kirchenmusik unter Leitung von Herrn Musikdirektor Edgar Hansen und verschiedener hervorragender musikalischer Kräfte hiesiger Stadt mitwirken werden, so sprechen wir nicht daran, daß dieser Veranstaltung der evangelischen kirchlichen Ortsbehörde ein großes Interesse entgegengebracht wird.









